

Eine Zucht von *Hoplitis milhauseri* F. (Lep. Not.).

=====

Von Günter Wenzel, Nürtingen

Obwohl Lederer in Heft 4/64 der Entomologischen Zeitschrift ausgiebig und erschöpfend über diesen Falter berichtet hat, möchte ich doch meine eigenen Beobachtungen bei der Zucht dieses seltsamen Falters bekanntgeben, die seine Ausführungen noch in einigen Punkten ergänzen dürften.

In einem kleinen Eichenwäldchen mit etwa fünfzig Jahre alten Stämmen fand ich nach jahrelanger Suche in dem Winkel zwischen dem Stamm und einem etwa eineinhalb Meter über dem Boden befindlichen, fast waagrecht stehendem Ast den Kokon, der so in eine Rindenfalte eingebaut war, daß er kaum hervorragte und sich in nichts von der Rindenfarbe unterschied, wenn auch die Richtung der aufgeklebten Rindenteile nicht genau mit denen der echten Rinde übereinstimmte.

In dem gleichen Wäldchen hatte ich vorher schon mehrfach Kokons gefunden, die entweder ein etwa  $3/4$  cm im Durchmesser messendes Loch hatten, also aus denen die Falter geschlüpft waren, oder ein viel größeres längliches unregelmäßiges Loch hatten, also von Vögeln ausgehackt waren. Bei den letzteren sah man die glasiert schwarz erscheinende Innenseite des Kokons.

Nachdem ich den vollen Kokon mit einem Stück Rinde mühsam mit dem Messer ausgeschnitten hatte, brachte ich ihn im Puppenkasten etwa in die gleiche Lage, wie ich ihn gefunden hatte. Ich hatte die Freude, daß schon nach wenigen Tagen ein Weibchen schlüpfte, das ich sofort in einen selbstgefertigten Anflugkasten aus grüner Drahtgaze setzte, den ich etwa an der gleichen Stelle in etwa zwei Meter Höhe durch Zweige getarnt aufhängte.

Erst am dritten Tage fand ich ein Männchen im Behälter, das friedlich neben dem Weibchen sass. Ich nahm beide mit. Das Männchen war noch sammlungsfähig.

Das Weibchen setzte ich nun in eine Pappschachtel mit Drahtgazedeckel zur Eiablage. In den folgenden Tagen setzte es etwa 30 Eier ab, die, wie sich bald unter dem Mikroskop zeigte, sämtlich befruchtet waren und sich bald dunkel färbten.

Die ausschlüpfenden Raupen gingen scheinbar alle ans Futter. Sie halten sich zunächst an der Unterseite der Blätter auf. Die ausschlüpfenden Räumchen sahen ganz anders aus, als sie meist abgebildet sind. Sie waren bräunlich, von den Farben rot und grün war keine Spur zu erkennen. Die Raupen haben wirklich ein groteskes Aussehen, da sie das Körperende aufkrümmen. Als ich Laien die Raupen zeigte, wurden sie als junge Skorpione, Käferlarven, ja sogar als junge Eidechsen angesprochen. Erst nach der zweiten Häutung, die verschiedene Raupen nicht überstanden, schien sich ihre Färbung immer mehr der Färbung der Eichenblätter anzupassen. Ihr Verhalten wird immer seltsamer, denn die grösser werdenden Raupen erheben nun auch das Vorderende, sodass die Raupe fast einen aufwärtsstehenden Ring bildet. Bei Störungen schlagen sie wie viele Raupen heftig mit dem Vorderende hin und her. Daß die kleinen Raupen spinnen oder sich an einem Faden herablassen, habe ich nicht beobachtet, ebensowenig, daß sie echte Mordraupen sind, wenn auch Bissverletzungen gelegentlich vorkommen mögen. Die in den meisten Handbüchern sichtbaren rosaroten Seitenstreifen zeigten meine Raupen nicht, der Seitenstreif war meist bräunlich. Im Blattgewirr waren sie trotz des grotesken Aussehens schwer zu entdecken.

Ich hatte nun 21 erwachsene Raupen, die zu wandern begannen. In das Raupenglas, in dem ich sie zog, hatte ich trockene Eichenästchen und Eichenrinde gegeben, die ich zu einem kleinen Stapel kreuzweise aufgeschichtet hatte. Nur zwei Raupen aber wählten die Eichenrinde zur Verpuppung, während die anderen sich, in einen Drahtgazezuchtbehälter gebracht, in den Ecken einspannen, mehrere sogar übereinander und die Tür des Zuchtbehälters zukitteten.

Da es sich bei *Milhauseri* vorwiegend um eine mediterrane Art handelt, deren Verbreitung allerdings bis Norddeutschland reicht, hielt ich die Puppen ziemlich warm und feuchtete sie

in der üblichen Weise allwöchentlich an.

In der ersten Hälfte des Mai schlüpfen dann immer gegen Abend insgesamt 14 Falter und zwar 9 Männchen und 5 Weibchen, zwei waren verkrüppelt und entwickelten sich auch nach mehrfachen Ansprühen mit lauwarmem Wasser nicht.

Eine Nachzucht war aus Zeitmangel nicht möglich, so daß ich die Falter an Vereinskameraden zur Weiterzucht abgab.

Der merkwürdige Falter weist ganz entschieden atavistische Merkmale auf, die ihn bei seiner primitiven Zeichnung als sehr urtümlich erscheinen lassen. Dasselbe gilt von der Gestalt seiner Raupe und den Scheinstacheln, die in Urzeiten vielleicht viele Raupen aufgewiesen haben mögen und vielleicht noch mehr von seiner Puppe, die einen Kopfstachel zeigt, mit dem sie den harten Kokon durchbricht.

Was die große Seltenheit des Falters betrifft, von der in allen Handbüchern die Rede ist, so wage ich diese zu bezweifeln, denn dort, wo der Falter vorkommt, ist er gar nicht so selten, wie die zahlreichen aufgefundenen Puppengespinste beweisen, wenn auch viele von diesen sicher aus früheren Jahren stammen mögen.

Allerdings scheint er manche Gegenden und auch gebirgiges Gelände zu vermeiden, was wahrscheinlich mit den für seine Art zu niedrigen Nachttemperaturen zusammenhängt.

Ich würde mich freuen, wenn ich abweichende Beobachtungen von Kollegen erfahren könnte und vor allem faunistische Beobachtungen, um später einmal den Versuch zu machen, das bis heute noch nicht vollständig geklärte Verbreitungsgebiet dieses Falters festzulegen.

Anschrift des Verfassers:

Günter Wenzel

744 Nürtingen

Egerländer Str. 22

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Entomologischen Vereins Stuttgart](#)

Jahr/Year: 1966

Band/Volume: [1\\_1966](#)

Autor(en)/Author(s): Wenzel Günter

Artikel/Article: [Eine Zucht von \*Hoplitis milhauseri\* F. \(Lep. Not.\) 106-108](#)